Regio depopulata. *Zu Josef Wittigs Aechtung. Von Eugen Rosenstock. Berlin, Lambert Schneider. 44 Seiten. M 2.50.*

Die Kreatur. *Eine Zeitschrift. Herausgegeben von Martin Buber, Viktor v. Weizsäcker und Joseph Wittig. Ebenda.*

Die „Germania" hat kürzlich auf Grund authentischer Informationen mitgeteilt, daß die Indizierung Wittigs „wegen doktrinärer Irrtümer" erfolgt ist. Welche Stellen seiner Schriften beanstandet werden, ist nicht bekannt, auch ihrem Autor nicht, wenngleich Vermutungen nahe liegen. (Man vergleiche die interessanten Aktenstücke zum Fall Wittig und den Artikel von P. Brey im zweiten Heft 1926 der Zeitschrift *„Una Sancta".)* Wittig war, wie er seinem Bischof erklärte, zu jeglicher Korrektur bereit, wenn ihm die Gründe des Verbots seiner Bücher im einzelnen dargetan würden. Er hat in demselben Schreiben an den Kardinal Bertram betont, daß jede Zeile seiner Schriften eine Ablehnung und Bekämpfung des Modernismus sei. Man ersieht daraus — was freilich diejenigen, die seine Bücher kennen, schon wissen. — daß man seinen Fall völlig mißverstehen würde, wenn man meinte, daß Wittig sich innerlich bewußt von der katholischen Kirche entfernt habe. Er ist heute noch überzeugt, durchaus auf ihrem Boden zu stehen. Er ist bereit, etwaige Abweichungen zurückzunehmen. Aber er will sich „als vernünftiger Mensch" nicht blindlings unterwerfen, sondern er verlangt „zum mindesten das, was jedem Verbrecher zugestanden wird: genaue Angabe der Gründe und Ermöglichung der Verbesserung". Dies ist ihm nicht zuteil geworden; Wittig hat sein Lehramt niedergelegt und er ist nun auch exkommuniziert. Eine

Tragödie, die auch in breiten katholischen Kreisen auf das peinlichste empfunden worden ist.

Die Erregung über die Vorgänge findet einen Widerhall in der Schrift von Rosenstock. Er ist kein Katholik, betrachtet aber die Sache von derselben Ebene aus, auf der sich Wittig befindet. Das Ergebnis ist: eine Kirche, die nicht die Kraft fühle, einen Wittig zu ertragen, der mit seinen volkstümlichen Schriften viele Menschen zum Glauben zurückgeführt und religiös lebendig gemacht hat — diese Kirche sei auf dem Wege zur *religio depopulata*, zur verwüsteten Religion und damit zur Kirche ohne Volk. Das geht wohl nicht so schnell, wie man nach Rosenstocks Schrift meinen könnte, aber sie ist als Empfindungsausdruck eines interessierten Mannes bemerkenswert; sie wäre es noch mehr, wenn sie klarer geschrieben wäre. In einem anderen Sinne und völlig verständlich nimmt Wittig das Wort von der *religio depopulata* in der Zeitschrift „Die Kreatur" auf. Als Bauernsohn spricht er von seiner schlesischen Heimat, über das Volk von Neusorge, und schließt mit den Worten:

„Was unser Pfarrer verkündet auf der Kanzel und tut auf dem Altare, das ist noch keine *religio depopulata*. Wird es auch nicht sein, solange Bauernsöhne wie er die Mehrzahl im Klerus bilden und, wenn sie auch über alle Höhen des philosophischen und theologischen Studiums gehen mußten, doch in der Praxis wieder in den Bann des Volkstums geraten. Es ist aber eine Wandlung unterwegs. Nicht mehr das volkreiche Land schickt die meisten Kandidaten der Theologie und der Seelsorge zu, sondern die Großstadt, wo viele Menschen sind und wenig Volk. Der Sohn der Großstadt wird dem Volke nicht mehr erscheinen als sein eigener, geweihter Teil, sondern ganz als Sendling einer Kirche, die verehrungswürdig aus der Ferne kommt, vom Himmel her, wie die Geistlichen sagen. Dann kann sich auch für Neusorge die alte Prophetie von der *religio depopulata* erfüllen. Volkstum ist eine Gnade, die

Scanned by CamScanner

religio depopulata in der Zeitschrift „Die Kreatur" auf. Als Bauernsohn spricht er von seiner schlesischen Heimat, über das Volk von Neusorge, und schließt mit den Worten:

„Was unser Pfarrer verkündet auf der Kanzel und tut auf dem Altare, das ist noch keine *religio depopulata*. Wird es auch nicht sein, solange Bauernsöhne wie er die Mehrzahl im Klerus bilden und, wenn sie auch über alle Höhen des philosophischen und theologischen Studiums gehen mußten, doch in der Praxis wieder in den Bann des Volkstums geraten. Es ist aber eine Wandlung unterwegs. Nicht mehr das volkreiche Land schickt die meisten Kandidaten der Theologie und der Seelsorge zu, sondern die Großstadt, wo viele Menschen sind und wenig Volk. Der Sohn der Großstadt wird dem Volke nicht mehr erscheinen als sein eigener, geweihter Teil, sondern ganz als Sendling einer Kirche, die verehrungswürdig aus der Ferne kommt, vom Himmel her, wie die Geistlichen sagen. Dann kann sich auch für Neusorge die alte Prophetie von der *religio depopulata* erfüllen. Volkstum ist eine Gnade, die sterben kann wie alle Gnaden. Sie ist eine *gratia gratis data:* Nur, wer sich ihrer freut und dankbar ist für sie, empfängt sie und kann sie weitergeben."

Die neue Zeitschrift sollte ursprünglich heißen: „Grüße aus den Exilen", nämlich grüßender Zuruf hinüber und herüber aus den „religionshaften Sonderungen, aus denen es keine andere Befreiung gibt als die messianische"; die Idee war von dem verstorbenen Florens Christian Rang ausgegangen, über dessen merkwürdige Lebensgeschichte Alfons Paquet berichtet. Um aber das Verbindende hervortreten zu lassen, ist der Titel „Die Kreatur" gewählt worden. Denn so sehr die Herausgeber an der Besonderheit der drei Konfessionen, die sie vertreten, festhalten, vereinigt sie doch „ein Ja zur Verbundenheit der geschöpflichen Welt, der Welt als Kreatur". Im ersten Hefte sind u. a. Beiträge von Rudolf Ehrenberg, Wilhelm Michel, Buber, Eugen Rosenstock, Weizsäcker, Franz Rosenzweig. Inmitten der zum Teil recht gelehrten Aufsätze spricht Wittig ganz schlicht vom schlesischen Dorf und Volk und von der Gefahr einer entvolklichten Kirche.

R. Drill.

Scanned by CamScanner